

# Magazin

## Ode an den kleinen Musikclub

**Buch** Popliteratur aus Thun: Mick Gurtner's Zweitling «Horst und die letzte Nacht des Rock 'n' Roll» ist eine Liebeserklärung an die Musik und die ewigen Verlierer.



Skurriel und liebevoll: Die Café-Bar Mokka in Thun, der nun in einem Roman ein Denkmal gesetzt wurde. Foto: Peter Schneider, Keystone

**Marina Bolzli**

Eines ist dieses Buch bestimmt nicht: langweilig. Auf gerade einmal 231 Buchseiten passiert so viel, dass einem fast schwindlig wird. Eine Katze bricht sich das Bein, ein Mann wird verlassen, findet eine Neue und dann doch wieder die Alte, ein Musikclub geht fast pleite, organisiert die Partynacht des Jahrzehnts, wird überschwemmt und überrannt und übertölpelt – und schafft es am Ende doch zu überleben. Das ist stark verkürzt die Handlung von «Horst und die letzte Nacht des Rock 'n' Roll». Geschrieben hat den Roman der Thuner Mick Gurtner, stellvertretender Chefredaktor des «Thuner Tagblatts» und freier Musikkritiker auch für diese Seiten. Es ist sein zweiter Roman, der erste hiess schon

«Horst». Das Buch ist ein Fortsetzungsroman, bei dem jeder Teil für sich steht.

Das Personal ist in beiden Büchern weitgehend dasselbe. Zum einen der Icherzähler Thom, ein melancholischer Musikfan, der seine Nächte im Musikclub Glory Box verbringt. Zum anderen seine Hündin Horst, die ihm im ersten Buch zugelaufen war und nun zu Hause mit Kater Herr Herbst auf das Herrchen wartet. Denn das Frauchen, Anne, die Thom im ersten Teil kennen und lieben gelernt hatte, hat die drei verlassen. Und daran ist Thom ganz und gar nicht unschuldig, wie sich immer klarer zeigt.

**The National und Pulp**

Doch es kommt auch viel neues Personal ins Spiel: das ganze Team des Glory Box, wo Thom

**Immer dann, wenn ein Song eine Situation noch betonen könnte, klingt er zufällig gerade aus den Lautsprechern oder aus dem Autoradio.**

arbeitet. Der Club steckt tief in finanziellen Problemen – und ein Überraschungskonzert mit Superstar Jarvis Cocker von Pulp soll dies ändern.

Cocker ist nur ein grosser Musiker von vielen, die in diesem Buch vorkommen. Denn immer dann, wenn ein Song eine Situation noch betonen könnte, klingt er zufällig gerade aus den Lautsprechern oder aus dem Autoradio. Ein Stimmungsverstärker. So singt Matt Berninger von The National «We're half awake in a fake empire» (Wir sind halbwach in einem Scheinreich), als sich Thom und seine Kollegin Sophie eines frühen Morgens näherkommen, sich schliesslich küssen, bis Thom dann doch merkt, dass er noch zu sehr an seiner Ex-Freundin Anne hängt.

Ja, dieser etwas verpeilte Typ erinnert stark an andere Helden in ähnlichen Büchern. Auch «Element of Crime»-Sänger Sven Regener mag in seinen Romanen die Verlierertypen, die das Herz am rechten Fleck haben. Oder Nick Hornby, der Popliterat schlechthin, dessen unheldenhafte Helden immer vom passenden Soundtrack begleitet werden. Nur dass Thom in den Dialogen eine Coolness an den Tag legt, die irritiert. So wird jedes Gespräch zum Slapstick, jeder Dialog zum Schlagabtausch – weil auch alle anderen Figuren nur pointiert und schlagfertig parieren. Das liest sich zwar leicht, aber auch eine Spur zu konstruiert. Und warum bloss fragt er ständig: «Wie meinen?», wenn er etwas nicht versteht?

**Die Geschichte mit Nirvana**

Genug gemäkelt. Denn was «Horst und die letzte Nacht des Rock 'n' Roll» auch ist, ist eine Liebeserklärung an die kleinen Musikclubs. Solche, die viel Herzblut und Zeit aufwenden, um die Bands, die heute noch niemand kennt und von denen morgen alle sprechen werden, in die kleinen Städte zu bringen. In «Horst» denkt man da vor allem an einen Club, das Thuner Mokka. Und sicher nicht zufällig ist das Buch auch dessen verstorbenem Gründer MC Anliker gewidmet. Er war es gewesen, der die unbekannteren Nirvana einst nicht gebucht hatte, weil er sie zu schlecht fand. Eine in der Region viel erzählte Episode, die nun in einem Roman verewigt ist.



**Mick Gurtner**

Mick Gurtner: «Horst und die letzte Nacht des Rock 'n' Roll», Sage und Schreibe, 231 S. Vernissage: Do, 2. Mai, 20 Uhr, Café-Bar Mokka, Thun (nur noch Stehplatztickets an der Abendkasse).

**Aufgefallen**

**Fledermäuse!**



**Kino als Ekstase** Rauschhafte Zustände unter den Berner Lauben: Die Ausstellung «Ekstase» im Zentrum Paul Klee hat etliche Kulturstätten infiziert. Im Progr gab es etwa tranceartige Grenzerfahrungen in Videos zu erleben. Im Berner Münster holte der Virtuose Daniel Glaus Diabolisches aus den Orgelpfeifen. Ab Donnerstag steigt auch das Berner Kino Rex in den tollen Tanz mit ein. Im Wonnemonat Mai zeigt es 13 Filme, die sich mit der Ekstase beschäftigen. Wer da neuste halbseidene Hollywoodfilmchen befürchtet, kann beruhigt sein: Das Rex greift tief ins Archiv und zeigt, dass Filme schon immer ein ideales Medium waren, um Rauschzustände nicht nur zu transportieren, sondern sie im Kinohalbdunkel auch zu verursachen.

Gezeigt wird etwa Werner Herzogs «Die grosse Ekstase des Bildschnitzers Steiner», ein Film über Walter Steiner, den legendären Toggenburger Skispringer. Oder «Divine Horsemen: The Living Gods of Haiti» der Avantgardkünstlerin Maya Deren über haitianische Voodoo-Rituale. Eröffnet wird die Reihe mit dem tschechischen Skandalfilm «Ekstase – Symphonie der Liebe» von Gustav Machatý aus dem Jahr 1933. Heute schockieren Werke wie «Crash» von David Cronenberg; ein Film über junge Leute, die durch Autounfälle sexuell erregt werden.

Und dass aus Hollywood nur halbseidenes Zeug kommt, ist natürlich Quatsch: So darf auch Terry Gilliams «Fear and Loathing in Las Vegas» mit Johnny Depp bei einem Kinoprogramm, das sich «Im Rausch der Sinne» nennt, nicht fehlen. Da bleibt nur zu sagen: «Wir können hier nicht anhalten! Das ist Fledermausland!» (mbu)

## Gute Songs, grosses Herz

**Soundcheck** Trallamma kennen ihre amerikanischen Songs aus dem Effe. Und sie singen und spielen sie mit Hingabe.



Eingemachtes wird nicht angeboten am Tresen der Wash Bar, der ersten Bar mit integriertem Waschlöscher in der Welle 7. Und doch geht es beim Konzert von Trallamma ans Eingemachte – jedenfalls emotional. Wenn Luc Balmer seine Geige schwingen lässt, verdrückt nicht nur der weibliche Teil des Publikums mehr oder weniger heimlich eine Träne. Auch Gastmusiker Stuwu Aebersold an der Hawaiigitarre kennt keine Gnade. Nicht umsonst nannte man sein Instrument früher in Berner

Musikerkreisen «Träne-Schyt». Sängerin Tanja von Erlach hat eine bemerkenswerte Stimme mit dunkler Blues-Koloratur, und gerade weil sie diese nie forciert, geht ihr Gesang unter die Haut. Bleibt noch der Vierte im Bund: Gitarrist und Sänger Tinu Diem, der Primus inter Pares, der die Band mit stolischer Ruhe zusammenhält und so etwas wie ein wandelndes American Song Book ist.

Trallamma sind entgegen ihrem Namen keine Italo-Coverband (da sind Mario Capitanios Zia Lisa derzeit ohnehin kaum zu schlagen) und auch keine karibisch angehauchte Ganja-Reggae-Dancefloor-Truppe. Wobei, Drogensongs gibt es durchaus bei Trallamma, wie die Band schon früh in ihrem ersten Set an-

merkt. Allerdings dann grad von der härteren Sorte wie in der Version von Warren Zevons «Carmelita», wo ein Heroinabhängiger nach Wärme sucht. Trallamma bringen das Repertoire des anderen Ameri-

ka fernab von Nashville-Schmalz und Westernromantik nach Bern, und sie graben tief im Americana-Fundus. Sie interpretieren hierzulande wenig bekannte Songs von Brandi Carlile, Buddy Miller

und Tom Waits, spielen «Hound Dog» in einer leicht Reggae-angehauchten Version (also doch!), pfeifen einer «Good Looking» hinterher und trauern der «Jolie Louise» nach. Folk, Country, Cajun und auch etwas Jazz ergänzen sich hier selbstverständlich und vor allem unaufgeregt. Wer Hektik und Schweissausbrüche sucht, ist definitiv im falschen Lokal.

Gute Songs sind die halbe Miete, und wenn sie so engagiert interpretiert werden wie

**«Drogensongs sind bei Trallamma dann grad von der härteren Sorte.»**



Eine Band aus Berner Heroen: Trallamma in der Wash Bar. Foto: sam

von dieser kleinen Band mit ihrem grossherzigen Sound, kann eigentlich nichts mehr schiefgehen. Kein Wunder, hat sich schon eine noch übersichtliche, aber eingeschlossene Fangemeinde gebildet, schliesslich stehen hier ja auch einige Heroen der Berner Musikszene auf der Bühne. Die Palmarès reichen von Hofer bis Holle und von Crybaby bis Taco. Doch hier zählt offenkundig das Hier und Jetzt, von grossen Tönen und Nostalgie ist nichts auszumachen. Ausser dass die Musik von Trallamma halt manchmal ans Eingemachte geht.

**Samuel Mumenthaler**

In der Rubrik «Soundcheck» sind wir in der hiesigen Musikszene unterwegs.